

VORWORT

Dieser Krimi hat mein Weltbild zerstört. Natürlich im positiven Sinne. Ich träumte schon länger von einem Kirchenpalzki, der im Bistum Speyer mit seinem Dom spielen sollte. Passend zur biblischen Symbolik der Zahl würde Palzki in seinem siebten Fall rund um das Weltkulturerbe ermitteln. Ein Traum? Bereits den Gedanken daran fand ich äußerst unrealistisch. Wer die teilweise skurrilen und extrem überzeichneten Figuren und Mitstreiter der Palzki-Krimis kennt, der wird meine Bedenken verstehen: Niemals würde die Kirche, noch dazu die katholische, da mitspielen. Und ohne umfassende Recherche sowie Einblicke in und Informationen über die Kirchenwelt wäre der Fall nur wenig authentisch geworden; das wollte ich Ihnen, den Lesern, und mir nicht antun. Gott sei Dank ging dann alles viel einfacher, als vermutet. Über Herrn Björn Wojtaszewski, der mir bereits im Holiday Park-Krimi ›Erfindergeist‹ zur Seite gestanden hatte, führte mich der Weg zur Peregrinus GmbH, dem Verlag, der die katholische Bistumszeitung ›der Pilger‹ herausgibt. Dort lernte ich beispielsweise den Geschäftsführer Marco Fraleoni, die Marketingexpertin Nina Luschnat (geb. Mönch), den Chefredakteur Norbert Rönn und seinen Kollegen Hubert Mathes, den ehemaligen Chefredakteur und Ordinariatsrat Klaus Haarlammert und viele weitere Mitarbeiter von Peregrinus und des Bischöflichen Ordinariats kennen.

Was ich dort erlebte, überraschte mich und relativierte so manches Vorurteil: Denn die katholische Kirche im Bistum Speyer ist quicklebendig. Ich hatte es stets mit Menschen zu tun! Und was für welchen: offenen und freundlichen Menschen, interessierten Menschen, engagierten Menschen ...

Darüber hinaus habe ich gelernt, dass Kirche durchaus

Humor besitzt, und das ist jetzt nicht nur einfach so dahingesagt. Ich wurde überall sehr herzlich aufgenommen, und meine grenzenlose Neugier wurde stets befriedigt. In mehreren Führungen und Gesprächen erforschte ich die Geheimnisse des Speyerer Doms, wandelte durch die verwinkelten Flure des Bischöflichen Ordinariats und informierte mich über die Arbeit der Peregrinus GmbH. Egal, wo ich war, egal, mit wem ich mich unterhielt, stets stand der Mensch im Mittelpunkt.

Auch wenn ich mir als Autor natürlich das Gegenteil wünsche, so muss ich davon ausgehen, dass es einige wenige Leser geben wird, für die der vorliegende Band ›Pilgerspuren‹ der erste Palzki-Roman ist. Seien Sie gewarnt: ›Pilgerspuren‹ bleibt der Palzki-Linie treu. Denn ›Pilgerspuren‹ ist ein Parodie-Krimi, nicht immer ganz ernst gemeint, aber dennoch mein bisher authentischstes Werk. Alle handelnden Personen des Ordinariats, der Peregrinus GmbH und der weiteren kirchlichen Institutionen gibt es tatsächlich. Selbst deren Namen sind nur leicht verfremdet. Wer ein wenig recherchiert oder ein Insider ist, weiß sofort Bescheid, welche fiktiven Figuren den menschlichen Ebenbildern entsprechen. Die erwähnten Spleens der Personen sind natürlich angedichtet oder stark überzeichnet.

Auch wenn ›Pilgerspuren‹ im Milieu der katholischen Kirche spielt: Lassen Sie mich Ihnen versichern, dass ich mit diesem Roman und seiner oftmals übersteigerten Darstellung keineswegs religiöse Gefühle verletzen will, ich habe diese Geschichte nach bestem Wissen und Gewissen geschrieben. Sehen Sie es mir als wissbegierigem Laien bitte nach, falls ich irgendetwas übersehen haben sollte. Doch jetzt genug des Vorwortes. Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Vergnügen beim Lesen der ›Pilgerspuren‹.

Harald Schneider, im Mai 2012